

Die vorliegende Ausgabe berichtet über eine außergewöhnliche Tagung: den Tag der Lehre 2002 an der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen. Ziel der Tagung war, die baden-württembergischen Medizinfakultäten zusammenzubringen und einen Informationsaustausch über die Gestaltung der Lehre und Studienreform zu unterstützen. Die Beiträge der Fakultäten sind in diesem Heft enthalten und widerspiegeln die hohe Professionalität, mit der in Baden-Württemberg das Medizinstudium weiterentwickelt und reformiert wird.

Die Tagung hat nationale Beachtung gefunden und – wie sich mittlerweile zeigt – trotz des bestehenden Wettbewerbs der Fakultäten untereinander zu Synergien und Kooperationen geführt. Wettbewerb bei gleichzeitiger Kooperation, im angloamerikanischen Sprachraum wohl bekannt unter dem Rubrum „co-opetition“ – ist kein Widerspruch in sich, sondern offenbar eine mögliche und wohl auch erfolgreiche Reformstrategie. Insofern ist die baden-württembergische Initiative beispielhaft.

Neben dem Erfahrungsaustausch über Lehre ist die kontinuierliche und vertiefende Weiterbildung in Medizinpädagogik ein weiterer strategischer Ansatz, der in Tübingen verfolgt wird und der den baden-württembergischen Fakultäten offen steht. Diese Strategie beinhaltet mehr als bloße Didaktik, weil sie auch Fragen des Qualitätsmanagements in einem anspruchsvollen und fordernden professionellen Umfeld sowie die Evaluation umfasst. Darüber hinaus ist „Pädagogik“ eigentlich auch kein korrekter Terminus, da es in der Medizinlehre nicht um Persönlichkeits-, sondern um Erwachsenenbildung geht und demnach „Andragogik“ die angemessene Bezeichnung wäre. Das ist kein Streit um Worte, sondern ein Monitum an die Organisatoren „medizinisch-didaktischer“ Veranstaltungen, dass ihre Entscheidungskriterien für allfällige Gestaltungsmaßnahmen Effizienz und ihr Zielkriterium Relevanz, d. h. Professionalität der Teilnehmer und Teilneh-

merinnen in ihrem jeweiligen Unterrichtsalltag sei. Veranstaltungen wie die in Tübingen machen deutlich, dass die Verschulung der medizinischen Ausbildung, die Strukturlosigkeit von Weiter- und Fortbildung Probleme sind, die mit modernen Organisationsformen angegangen und mit einiger Wahrscheinlichkeit auch überwunden werden können, jedenfalls hatte man anlässlich der Tübinger Tagung diesen Eindruck. Nicht missen möchte man den Geist dieser Tagung: gegenseitiges Interesse, das deutlich erkennbare Bemühen um Entwicklung der Lehrkultur, intellektuelle Redlichkeit und emotionale Offenheit. Die gute Atmosphäre lässt hoffen, dass die baden-württemberger Fakultäten motiviert worden sind, diesen Weg weiterzugehen und in Zukunft vielleicht auch ihre Tore für die anderen Bundesländer weiter zu öffnen.

Die Ergebnisse dieser Tagung, welche größtenteils in diesem Heft zur Publikation kommen, sind derart, dass auch Nichtschwaben neugierig werden und vielleicht sogar zur Kooperation bewegt werden. Netzwerkbildung ist eine Reformstrategie, die sich insbesondere auf die im Feld der Lehre problematische Ausstattung mit Ressourcen kompensatorisch auswirken könnte, eine Strategie, die Kommunikationswege ebnet und verkürzt und – wenn sie denn funktioniert – den Beteiligten mehr Freude als Leid, mehr Sicherheit als Probleme bereitet.

Tübingen kommt das Verdienst zu, hier Schrittmacherdienste geleistet zu haben und zu leisten – eine weitere Reformstrategie, die neudeutsch „Leadership“ heißt.

Die Herausgeber dieses Organs der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung haben sich darum bemüht, die Ergebnisse dieser Tagung publizieren zu können, sind geehrt, den Zuschlag erhalten zu haben, und hoffen, auch in Zukunft auf diese Weise Reform einem breiten Publikum nahe bringen zu können.

Institutsangaben

Chirurgische Klinik und Poliklinik, LMU München

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. F. Eitel · Ludwig-Maximilians-Universität Klinikum Innenstadt · Chirurgische Klinik und Poliklinik · Nussbaumstraße 20 · 80336 München

Bibliografie

Med Ausbild 2003; 20: 1 © Georg Thieme Verlag Stuttgart · New York · ISSN 0176-4772